Von der Schule in den Beruf: Erfolgsfaktoren einer zukunftsfähigen Studien- und Berufswahlorientierung

Wie Vernetzung, digitale Angebote und der Blick auf Good Practices den Übergang von der Schule in den Beruf optimieren können

Michael E.W. Ney & Claudia Bachtenkirch, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH, Magdeburg

Abstract

Die Analyse zeigt, dass die Berufsberatung in den vergangenen zehn Jahren deutliche Fortschritte gemacht hat. Dennoch erfordern gesellschaftliche, strukturelle und digitale Veränderungen eine kontinuierliche Weiterentwicklung, um den individuellen Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden.

Um Jugendliche zukunftsfähig auf den Berufsweg vorzubereiten, müssen digitale Beratungsformate weiter ausgebaut und barrierefreie Angebote geschaffen werden, um der Lebenswirklichkeit und damit der Erreichbarkeit junger Menschen gerecht zu werden und ihnen einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen. Die Digitalisierung bietet hier große Potenziale, muss jedoch sowohl technologisch als auch mit Blick auf digitale Beratungskompetenz gezielt entwickelt und gefördert werden, um nicht nur effizient, sondern auch barrierefrei zu sein. Die Orientierung an der Lebenswirklichkeit junger Menschen beinhaltet damit auch einen an den individuellen Bedarfen junger Menschen ausgerichteten Beratungsansatz. Darüber hinaus müssen Nachhaltigkeit und Resilienzförderung stärker in die Beratung integriert werden, um Jugendliche auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Arbeitswelt vorzubereiten.

Schließlich sollten innovative Ansätze wie mobile Beratungseinheiten, inklusive der aufsuchenden Informationsarbeit in Sozialen Medien, verstärkt gefördert werden, um auch schwer erreichbare Zielgruppen besser zu unterstützen. Außerdem sollte ein flächendeckendes Monitoring der Angebote und ihrer Netzwerkstrukturen etabliert werden, um die Wirksamkeit von Beratungsangeboten objektiv zu bewerten und kontinuierlich durch gegenseitige Lerneffekte zu verbessern. Denn nur durch eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit aller Beteiligten kann sichergestellt werden, dass die Zielgruppen im Übergang Schule – Ausbildung/Beruf erreicht werden.

Einführung

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist für junge Menschen eine entscheidende Lebensphase. Eine qualifizierte Studien- und Berufswahlorientierung und berufliche Beratung sowie passgenaue individuelle Unterstützungsangebote spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die 2015 eingeführten Jugendberufsagenturen (JBA) haben das Ziel, die Kompetenzen der zuständigen Institutionen zu verzahnen und junge Menschen „wie aus einer Hand“ zu unterstützen. Sie nehmen eine besondere Rolle ein, indem sie rechtskreisübergreifend agieren und den Zugang zu Ausbildung, Bildung und Beruf erleichtern. Das *nfb*-Positionspapier von 2015 legt den Fokus auf diese Vernetzung der Akteure aus den Rechtskreisen SGB II, SGB III und SGB VIII sowie auf eine bessere und individualisierte Zielgruppenerreichung, ein flächendeckendes Monitoring sowie einheitliche Standards für die Jugendberufsagenturen.

Zehn Jahre nach der Veröffentlichung des Positionspapiers ist ein guter Zeitpunkt zu fragen, was von diesen Forderungen Umsetzung gefunden hat, welche Entwicklungen es gab und wo noch unausgeschöpfte Potentiale liegen, um das Handlungsfeld der Jugendberufsagenturen zu optimieren.

Seit 2015 wurden wichtige Fortschritte erzielt. Die bundesweite Einführung von Jugendberufsagenturen hat die Vernetzung der Akteure deutlich verbessert. Zudem gewinnt das BeQu-Konzept, entwickelt vom *nfb* in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe Beratungsqualität am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg (IBW) und weiteren Expert*innen, zur Qualitätsentwicklung in der Beratung zunehmend als Orientierungsrahmen für professionelle Beratungsstandards an Bedeutung (*nfb* 2024, Schiersmann/Weber 2013). Der digitale Wandel hat neue Beratungsformate hervorgebracht, darunter Online-Beratung und digitale Tools zur Berufsorientierung, die den veränderten Kommunikationsgewohnheiten Jugendlicher entgegenkommen und ihre Erreichbarkeit erhöhen können (f-bb 2021).

1. Bestehende und neue Herausforderungen

Neben diesen positiven Entwicklungen gibt es weiterhin Herausforderungen. Die Komplexität des Übergangs Schule – Ausbildung/Beruf mit zahlreichen Akteuren und Angeboten erfordert fortlaufend eine Verstärkung und einen Ausbau der rechtskreisübergreifenden Vernetzung. Die spezifischen Entwicklungsprozesse von Jugendlichen in der Adoleszenz müssen individuell stärker in der Beratung berücksichtigt werden. Zudem bleibt, bei allem Erreichten, der Bedarf an qualifizierter, professioneller Beratung hoch, die sich an etablierten Standards wie dem BeQu-Konzept orientiert.

Der Wandel des Ausbildungsmarktes hin zu einem „Bewerbermarkt“ aufgrund des Fachkräftemangels stellt eine weitere Herausforderung für die Beratung und das Bewusstsein der Beratenden dar, denn in Zeiten eines Bewerbermarktes haben Jugendliche mehr Optionen und sind stärker gefordert bzw. manchmal auch überfordert, die für sie richtige Wahl zu treffen. Es braucht entsprechend eine stärkere Unterstützung und Begleitung in der Orientierung, zum einen um eine realistische Selbsteinschätzung zu fördern (Reduktion von Fehlentscheidungen und Abbrüchen). Höhere Anforderungen an die Selbstständigkeit der Jugendlichen vergrößern zudem das Risiko für sozial- und bildungsbenachteiligte Jugendliche ohne berufsrelevante Basiskompetenzen und ohne familiäre Unterstützung, im Übergang verloren zu gehen. Ein Bewerbermarkt kann die Position dieser Jugendlichen deutlich verbessern, wenn individuelle Begleitung und gute Berufsorientierung sowie entsprechend unterstützende Übergangsstrukturen vorhanden sind. Jugendliche, die eine solche Unterstützung nicht haben, drohen zu Bildungsverlierer*innen zu werden. Beratungsangebote müssen daher flexibel und ausgewogen angepasst werden, um sowohl Jugendlichen und ihren Wünschen, Interessen und Lebensumständen als auch Betrieben und ihrem Bedarf an geeigneten Auszubildenden gerecht zu werden.

Gleichzeitig verändert der digitale Wandel die Lebens- und Arbeitswelt junger Menschen rasant (Ney 2016), was eine kontinuierliche Anpassung der Berufsberatung an die Kommunikationsgewohnheiten und damit an die Erreichbarkeit der Zielgruppe erfordert. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, sind gezielte Maßnahmen erforderlich, die sowohl strukturelle als auch inhaltliche Anpassungen der Beratung an neue Technologien bedürfen.

2. Empfehlungen für eine zukunftsfähige Studien- und Berufswahl- orientierung und Beratung

Um die genannten Herausforderungen anzugehen, sind gezielte Maßnahmen erforderlich. Die Digitalisierung der Beratung sollte weiter vorangetrieben werden. Der digitale Raum ist längst Teil der täglichen Lebenswirklichkeit und Ort der Erreichbarkeit, nicht nur junger Menschen, geworden. Insbesondere Soziale Medien sind fester Bestandteil des Alltags und 67,8 Millionen Menschen nutzen WhatsApp oder Plattformen, wie Facebook, Instagram und YouTube (für die jüngeren Generationen TikTok, Snapchat, YouTube, Telegram) durchschnittlich 35 Stunden im Monat (Meltwater 2025). Mit 94 % lag WhatsApp bei der Nutzung digitaler Kommunikation 2024 bei den Jugendlichen vorn, gefolgt in der Gesamtnutzung von 62 % für Instagram als Erstplatziertem bei den Sozialen Medien (mpfs 2024).

Entsprechend müssen digitale Formate und Tools systematisch entwickelt, eingeführt und fortlaufend angepasst werden. KI-gestützte Anwendungen wie Chatbots oder KI-basierte Matching-Systeme können dabei unterstützen, die Beratung individueller und effizienter evtl. auch zeit- und ortsunabhängiger zu gestalten. Aufsuchende Informations- bzw. Beratungsarbeit im digitalen Raum, konkret in den Sozialen Medien sind ebenso Zukunftsanforderungen, wie die Beratung in virtuellen Erprobungsräumen zur Berufsorientierung. Ein gutes Referenzbeispiel bietet hier das Projekt „kontakt next. Aufsuchende Informationsarbeit in Sozialen Medien“, das gegenwärtig vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH (f-bb) im Auftrag des Kompetenzzentrums „Chancengleichheit am Arbeitsmarkt“ der Bundesagentur für Arbeit umgesetzt wird (f-bb 2025).

Ebenso sollte Nachhaltigkeit stärker in den Fokus rücken, indem Umweltberufe und nachhaltige Karrierewege verstärkt in die Berufsberatung integriert werden. Insbesondere, wenn es darum geht die Werteinteressen von Jugendlichen verstärkt in den Blick zu nehmen. Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, Verantwortung und nachhaltige Lebensweise haben hier einen hohen Stellenwert, der sich auch auf die Berufswahl auswirkt (BMUV 2021).

Zudem bedarf es einer Weiterentwicklung zielgruppengerechter Beratungskonzepte, insbesondere für Jugendliche mit multiplen Vermittlungshemmnissen, Behinderungen oder Migrationshintergrund, um Chancengleichheit sicherzustellen. Flexiblere und individualisierte Beratungsformate sollten geschaffen werden, die besser auf die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse Jugendlicher abgestimmt sind. Gegebenenfalls auch im Sinne eines Person-in-Environment-Ansatzes, welcher das Umfeld in die Betrachtung und in die Beratung mit einbezieht. Ergänzend ist die Förderung von Resilienz essenziell, da Jugendliche angesichts der Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt Methoden zur Stärkung ihrer psychischen Widerstandsfähigkeit benötigen. Hier gilt es entsprechende Konzepte zu entwickeln, die die steigende psychische Belastung Jugendlicher in den Beratungsansätzen stärker berücksichtigen (Bertelsmann Stiftung 2024).

Die Qualifikation der Beratungsfachkräfte sollte durch regelmäßige, verbindlich zu absolvierende Fortbildungen gewährleistet werden, um sie auf aktuelle Entwicklungen vorzubereiten. Dazu gehört auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Beratungseinrichtungen, Unternehmen und Hochschulen, um praxisnahe Einblicke in Berufsfelder und Studiengänge zu ermöglichen. Good-Practice-Beispiele aus erfolgreichen Regionen könnten hier als Orientierung dienen (f-bb 2021). Wobei eine der wesentlichen Herausforderungen hierbei sicherlich die Akzeptanz verpflichtender Angebote für die Beratenden sein könnte. Wichtig wäre die tatsächlichen objektiven und subjektiven Unterstützungsbedarfe der Beratenden zu eruieren, um die Akzeptanz ihrerseits, die Teilnahmefrequenz und damit die Wirksamkeit zu erhöhen.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Verbesserung der Transparenz und Zugänglichkeit der Beratungsangebote. Die Schaffung einer zentralen, digitalen Informationsplattform mit einer übersichtlichen Darstellung aller verfügbaren Angebote würde Jugendlichen den Zugang erleichtern. Ebenso sollten aufsuchende Beratungsangebote verstärkt werden, um schwer erreichbare Gruppen direkt anzusprechen. Schließlich können Peer-to-Peer-Ansätze genutzt werden, indem Jugendliche als Multiplikator*innen fungieren, um Informationen zielgruppengerecht zu verbreiten (BiBB 2024].

Neben den beschriebenen allgemeinen Handlungsempfehlungen gibt es bereits erfolgreiche Programme, die als Orientierung dienen können. Diese werden hier im Folgenden dargestellt.

3. Good Practice aus Sachsen-Anhalt

Wenn Vernetzung der Akteure der Berufsorientierung und -beratung junger Menschen ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Wirksamkeit ist, lohnt der Blick auf Good Practice Beispiele in Sachsen-Anhalt, wo die Vernetzung der Akteure der Berufsorientierung eine große Rolle spielt und durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung vorangetrieben wird. Die beiden Programme **BRAFO** – **B**erufswahl **R**ichtig **A**ngehen **F**rühzeitig **O**rientieren und **REGIO AKTIV** sind dabei ebenso von zentraler Bedeutung, wie die 2023 als bundesweites Modellprojekt initialisierten Weiterbildungsagenturen.[1]

BRAFO

Ein Beispiel für die gezielte Förderung frühzeitiger Berufsorientierung ist das Landesprogramm BRAFO in Sachsen-Anhalt, umgesetzt durch das f-bb, das rund 11 000 Schüler*innen durch praxisnahe Erprobungsphasen unterstützt, ihre Stärken und Interessen zu entdecken und passende Berufswege zu identifizieren. In der Umsetzung des Programms bedeutet das, dass die für die umsetzenden BRAFO-Bildungsträger verbindliche Leistungsbeschreibung (Mindest-)Qualitätsstandards zu den organisatorischen Rahmenbedingungen, zur strukturellen Umsetzung der Prozesse und zur fachlichen Beratungskompetenz enthält. Die Sinnhaftigkeit dieser Qualitätsstandards wird durch eine jährliche Trägerbefragung überprüft und bei Bedarf angepasst, um sicherzustellen, dass sie effektiv und wirksam sind. Bei der Begleitung und Beratung stehen die Interessen, Kompetenzen und Potenziale der Schüler*innen im Mittelpunkt. Vorhandene Beratungsinstrumente wie z. B. die digitale Interessenerkundung ermöglicht eine Analyse und Reflexion der aktuellen Situation der Schüler*innen und unterstützt so eine aktive und eigenverantwortliche Einschätzung. Berufsorientierung soll nachhaltig wirken, u. a. durch die wiederkehrende Reflexion der Erlebnisse und bearbeiteten Aufgaben. Daher nehmen nahezu alle Schüler*innen ein Werkstück oder Produkt als sogenannten Erinnerungsanker im Strukturelement I mit nach Hause. In den Fällen, in denen dies nicht möglich ist, erhalten die Schüler*innen z. B. Dokumentationen oder sie erlernen Techniken, die sie im Alltag weiter anwenden können. Mit allen Schüler*innen werden am Ende eines jeden Strukturelements individuelle Beratungsgespräche geführt. Laut den Ergebnissen der Trägerbefragung 2024 bieten die zur Verfügung gestellten Beobachtungsbögen, Gesprächsleitfäden für das Auswertungsgespräch zu den jeweiligen Strukturelementen sowie Checklisten den BRAFO-Mitarbeiter*innen als Beratungsstandards eine gute Grundlage für eine professionelle Prozessbegleitung.[2]

---

[1] https://www.weiterbildungsagentur-sachsen-anhalt.de/, Zugriff am 26.03.2025.

[2] https://ms.sachsen-anhalt.de/themen/arbeit/berufsorientierung/brafo-das-landesberufsorientierungsprogramm, Zugriff am 26.03.2025.

REGIO AKTIV und Regio-Netzwerkstelle

Ein weiteres Good Practice Beispiel ist das Landesprogramm REGIO AKTIV in Sachsen-Anhalt, mit dem Ziel die Gebietskörperschaften zu vernetzen. Das Landesprogramm fördert familienbezogene Unterstützungsangebote (FAMICO), Angebote am Übergang für junge Menschen und ihr Umfeld (STABIL, Kompetenzagenturen, Praxis BO) und nimmt die Qualität und Umsetzung von Ausbildung in den Blick (Ausbildungsmanagement). Daneben bietet das Landesprogramm eine Förderung in den Bereichen der Koordination und Qualitätssicherung an der Schnittstelle zur Jugendhilfe (JUBE). Die Regio-Netzwerkstelle, ebenfalls vom f-bb umgesetzt, fungiert in der Rolle eines zentralen moderierenden, vernetzenden und impulsgebenden Akteurs für die Gebietskörperschaften und bildet als landesweite Schnittstelle zwischen den regional unterschiedlichen Konzeptansätzen und -inhalten. Neben einer umfangreichen Vernetzungs- und Transferarbeit fördert sie den überregionalen Erfahrungsaustausch zwischen den kommunalen Kooperationsverbünden Sachsen-Anhalts. Begleitend identifiziert sie mit den regionalen Akteuren Unterstützungsbedarfe und bietet dazu Fortbildungen und Fachveranstaltungen an. Zudem werden regionale Good Practice Leuchttürme identifiziert und dargestellt.[3]

Jugendberufsagenturen Sachsen-Anhalt

Das Land Sachsen-Anhalt hat mit den Richtlinien RÜMSA (**R**egionales **Ü**bergangs**M**anagement **S**achsen-**A**nhalt; vorhergegangene Richtlinie zu REGIO AKTIV) eine bundesweit einmalige Förderstruktur für einen systematischen, regional verankerten Aufbau von Jugendberufsagenturen in einem Flächenland bereitgestellt. Die 14 Jugendberufsagenturen in Sachsen-Anhalt konnten dadurch jeweils intern zusammenwachsen, wurden fachlich begleitet, unterstützt und gefordert. Beim Aufbau der Jugendberufsagenturen wurden außerdem Mittel für den Einsatz von JBA-Koordinator*innen über das Landesprogramm RÜMSA bereitgestellt und mit dem Ende des Programms in REGIO AKTIV verstetigt. In allen Kreisen und kreisfreien Städten in Sachsen-Anhalt bestehen Jugendberufsagenturen, die entsprechend den Bedarfen vor Ort, dezentrale und mobile Beratungsangebote sowie webbasierte Jugendberufsagenturen als Angebot vorhalten.

Darüber hinaus gehört seit 2022 zu den Angeboten in Sachsen-Anhalt die Möglichkeit, in der Jugendberufsagentur die Funktion einer Jugendhilfeberatung (JUBE) im Rahmen der Richtlinie REGIO AKTIV einzurichten. Die Jugendhilfeberater*innen fungieren als Bindeglieder zwischen der Jugendberufsagentur und dem Jugendamt der Gebietskörperschaft. Diese Funktion dient der Verbesserung der Qualität und Wirksamkeit der Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen des SGB II/SGB III/SGB VIII in der Jugendberufsagentur und der Beratung junger Menschen im Übergang Schule – Ausbildung/Beruf.

Auch mit dem kontinuierlichen und flächendeckenden Monitoring geht Sachsen-Anhalt einen Weg, der als Good Practice für andere Bundesländer wirken kann. Seit 2017 wird in Sachsen-Anhalt, zuerst im Rahmen der Landesnetzwerkstelle RÜMSA und seit 2022 im Rahmen der Regio-Netzwerkstelle, durch das f-bb ein jährliches Monitoring des Umsetzungs- und Entwicklungsstandes der Jugendberufsagenturen durchgeführt, um die landesspezifischen Gegebenheiten und Entwicklungen der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit zu erfassen und abzubilden. Die erhobenen Daten ermöglichen den verantwortlichen Stellen im Land steuernd die Weiterentwicklung der Jugendberufsagenturen zu gestalten.

[3] https://regioaktiv.sachsen-anhalt.de/, Zugriff am 26.03.2025.

4. Zukunftsperspektiven

Die Analyse zeigt, dass die Berufsberatung in den vergangenen zehn Jahren deutliche Fortschritte gemacht hat. Dennoch erfordern gesellschaftliche, strukturelle und digitale Veränderungen eine kontinuierliche Weiterentwicklung, um den individuellen Bedürfnissen junger Menschen gerecht zu werden.

Um Jugendliche zukunftsfähig auf den Berufsweg vorzubereiten, müssen digitale Beratungsformate weiter ausgebaut und barrierefreie Angebote geschaffen werden, um der Lebenswirklichkeit und damit der Erreichbarkeit junger Menschen gerecht zu werden und ihnen einen niederschwelligen Zugang zu ermöglichen. Die Digitalisierung bietet hier große Potenziale, muss jedoch sowohl technologisch als auch mit Blick auf digitale Beratungskompetenz gezielt entwickelt und gefördert werden, um nicht nur effizient, sondern auch barrierefrei zu sein. Die Orientierung an der Lebenswirklichkeit junger Menschen beinhaltet damit auch einen an den individuellen Bedarfen junger Menschen ausgerichteten Beratungsansatz. Darüber hinaus müssen Nachhaltigkeit und Resilienzförderung stärker in die Beratung integriert werden, um Jugendliche auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Arbeitswelt vorzubereiten. Eine engere Rückkopplung zwischen Jugendlichen und Beratungsfachkräften ist erforderlich, um Angebote gezielter auf individuelle Bedürfnisse abzustimmen. Schließlich sollten innovative Ansätze wie mobile Beratungseinheiten, inklusive der aufsuchenden Informationsarbeit in Sozialen Medien, verstärkt gefördert werden, um auch schwer erreichbare Zielgruppen besser zu unterstützen (Ney 2015). Zuletzt sollte ein flächendeckendes Monitoring der Angebote und ihrer Netzwerkstrukturen etabliert werden, um die Wirksamkeit von Beratungsangeboten objektiv zu bewerten und kontinuierlich durch gegenseitige Lerneffekte zu verbessern.

Nur durch eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit aller Beteiligten kann sichergestellt werden, dass die Zielgruppen im Übergang Schule – Ausbildung/Beruf erreicht werden. Die Integration von Monitoring- und Evaluationsinstrumenten sowie die aktive Einbindung junger Menschen in Gestaltungsprozesse können entscheidend dazu beitragen, die Beratungslandschaft noch zukunftsorientierter zu gestalten.

Die Umsetzung der Landesprogramme BRAFO, REGIO AKTIV samt Regio-Netzwerkstelle, regionalen Koordinator*innen und Jugendhilfeberater*innen sowie der flächendeckenden Implementierung von Jugendberufsagenturen mit ihren JBA-Koordinator*innen zeigt, wie eine vernetzte, kooperative und wirksame Struktur geschaffen und gleichzeitig mittels eines kontinuierlichen Monitorings die Qualität der Angebotsstruktur gesichert und weiterentwickelt werden kann.

Literatur und Quellen

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2024): Ausbildungsperspektiven 2024. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/ausbildungsperspektiven-2024-1, Zugriff am 26.03.2025.

BiBB (Hrsg.) (2024): Jugendberufsagenturen als Beitrag zu inklusiver Übergangsgestaltung zwischen Schule und Beruf. Forschungsberichte zur beruflichen Bildung (FzbB) (Autor*innen: Beierling, B.; Enggruber, R.; Neises, F.; Palleit, L.; Oehme, A.; Schröer, W.; Thielen, M.; Tillmann, F.).https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/20114, Zugriff am 26.03.2025.

BRAFO – das Landesberufsorientierungsprogramm Sachsen-Anhalt. https://ms.sachsen-anhalt.de/themen/arbeit/berufsorientierung/brafo-das-landesberufsorientierungsprogramm, Zugriff am 26.03.2025.

f-bb (Hrsg.) (2021): Abschlussbericht Evaluation der Jugendberufsagenturen in Schleswig-Holstein (Autor*innen: Green, S.; Holthusen, L.; Kestner, S.; Wittig, W.; Kiepenheuer-Drechsler, B., Projektleitung).

f-bb (Hrsg.) (2025): Kontakt-next. Aufsuchende Informationsarbeit in Sozialen Medien. https://www.f-bb.de/unsere-arbeit/projekte/kontakt-next-aufsuchende-informationsarbeit-in-sozialen-medien/, Zugriff am 26.03.2025.

Meltwater (Hrsg.) (2025): Der Global Digital Report 2025. Grundlegende Daten zum digitalen Verhalten auf der ganzen Welt. https://www.meltwater.com/de/global-digital-trends, Zugriff am 26.03.2025.

mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (Hrsg.) (2024): JIM-Studien 2024 Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12 – 19Jähriger. https://mpfs.de/studie/jim-studie-2024/, Zugriff am 26.03.2025.

Ney, M. (2016a): Junx4.0 – digitale Jungen*pädagogik als Herausforderung. Magdeburg. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/47025/ssoar-2016-ney-Junx_40_digitale_Jungenpadagogik_als.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2016-ney-Junx_40_digitale_Jungenpadagogik_als.pdf, Zugriff am 26.03.2025.

Ney, M. (2016b): Psychosoziale Diagnostik im Fallmanagement u25 als notwendige Bedingung einer nachhaltigen Integration Jugendlicher in prekären Lebenssituationen, Hannover. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/46283/ssoar-2016-ney-Psychosoziale_Diagnostik_im_Fallmanagement_u25.pdf?sequence=1, Zugriff am 26.03.2025.

nfb (Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e. V.) (Hrsg.) (2014): Professionell beraten mit dem BeQu-Konzept. Instrumente zur Qualitätsentwicklung der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. https://www.forum-beratung.de/professionell-beraten-mit-dem-bequ-konzept-instrumente-zur-qualitaetsentwicklung-der-beratung-in-bildung-beruf-und-beschaeftigung/, Zugriff am 26.03.2025.

REGIO-AKTIV - das Landesprogramm zur regionalen Entwicklung Sachsen-Anhalt. https://regioaktiv.sachsen-anhalt.de/, Zugriff am 26.03.2025.

Schiersmann, C.; Weber, P. (2013): Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Eckpunkte und Erprobung eines integrierten Qualitätskonzepts. Bielefeld, wbv. https://www.wbv.de/shop/detail/6f0e3efe4bfe3212a024309ee9080750, Zugriff am 26.03.2025.

Umweltbundesamt (Hrsg.) (2021): Umwelt, Klima, Wandel – was junge Menschen erwarten und wie sie sich engagieren. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/zukunft_jugend_fragen_broschuere_bf.pdf, Zugriff am 26.03.2025.

Kontakt:

Michael E.W. Ney,
Forschungsinstitut betriebliche Bildung gGmbH (f-bb),
Projektgruppenleiter am Standort Magdeburg
Arbeitsschwerpunkte am f-bb: Digitalisierung der Arbeitswelt/New Work, Nachhaltigkeit und Digitalisierung, Personal- und Organisationsentwicklung im digitalen Wandel
E-Mail: michael.ney@f-bb.de

Claudia Bachtenkirch
Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gGmbH
Landesberufsorientierungsprogramm „**BRAFO** - **B**erufswahl **R**ichtig **A**ngehen **F**rühzeitig **O**rientieren“, Sachsen-Anhalt
E-Mail: claudia.bachtenkirch@f-bb.de

Dieser Beitrag wurde im *nfb*-Newsletter 2/2025 des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung (*nfb*) mit dem Schwerpunkt „Beratung im Übergang Schule – Beruf“ veröffentlicht.